

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 38 (1960)
Heft: 11

Artikel: Pilze oder Fruchtkörper?
Autor: Wittwer, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-937484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fundort am Wiesenbord auf alten, vergrabenen Holzresten, oft etwas büschelig wachsend. Ich habe diese Varietät noch nie im Wald gefunden.

Sporenpulver weiß, Sporen nicht amyloid. Sporenmaße: $4,5-6 \times 3-3,5 \mu$. Sporenoberfläche glatt.

Die Varietät mit gelben Lamellen und dunkler Hutfarbe ist bei Moser als Varietät *exsculpta* (Fr.), bei Kühner und Romagnesi als *var. précocé funicularis* (Fr. ex Bull.) aufgeführt. Auch Michael/Hennig (1958) führt die Varietät mit gelben Lamellen unter dem Namen *funicularis* (Fr.) auf. Lange hat für diese Varietät keinen eigenen Namen. In seiner Beschreibung von *C. dryophila* führt er an: «Formen mit deutlich schwefelgelben Lamellen sind nicht selten.»

Ein Vergleich der Hauptform mit den zwei weiteren Varietäten zeigt die in Form und Farbe außerordentliche Veränderlichkeit dieses Pilzes. Es würde mich außerordentlich interessieren, kritische Bemerkungen oder weitere Informationen zu meiner Form *domestica* zu erhalten, deren augenscheinlichstes Unterscheidungsmerkmal von der Hauptform und von der *Var. exsculpta* oder *funicularis* die queradrigen Lamellen sind.

R. Hotz

Pilze oder Fruchtkörper ?

Von Hans Wittwer, Köniz

«Morgen fahre ich ins Gurnigelgebiet, um Pilze zu suchen. Kommst Du mit?» – Peter zögert mit seiner Antwort. Diesmal hat er nicht den Sinn der Frage, nicht das «Was?», sondern das «Wie?» beachtet. Selbstverständlich wird er mitfahren. Aber «Pilze suchen»? In seinem Pilzbuch steht ganz vorne, der Sammler trage in Wahrheit nicht Pilze nach Hause, sondern «Fruchtkörper»; er selbst sei kein Pilzfreund, sondern ein «Fruchtkörper»-Freund. – Doch, doch! In der Einleitung über Bau und Leben der Pilze steht dies schwarz auf weiß. Richtig, da fällt ihm auch ein, daß Herr Render im Lichtbildervortrag zweimal präzisiert hat, die Pilze seien eigentlich nicht Pilze, sondern Fruchtkörper. So hat es Peter wenigstens verstanden, und jeder Bestimmungsabend im Verein bestätigt ihm: Die Pilzspezialisten bringen das Wort «Pilz» nur mit Hemmungen über die Lippen. Erst schöpfen sie Atem, das Sprechpferdchen muß über eine Hürde springen, weil sich dem natürlichen Begriff «Pilz» jedesmal eine Bretterwand botanischer Weisheit entgegenstellt: «Nicht Pilz, nein, Fruchtkörper solltest du sagen!», und daraus entsteht die beinah berühmte Pause, die der Pilzkenner einschiebt – einschieben muß –, bevor er seinen Pilzfreunden einen «Pilz» zu servieren wagt.

Pilz oder Fruchtkörper? Über diese Frage habe ich einige Gedanken zusammengetragen: eine Haarspalterei, die der gehörigen Systematik entbehrt. Und doch beleuchten die Überlegungen einen Zwiespalt, der sich hartnäckig wie ein Bücherwurm durch 130 Jahre Pilzliteratur gefressen hat.

Der Botaniker Dutrochet hatte im Jahre 1834 gezeigt, daß die Pilze nur Sporen- oder Fruchtkörper einer fadenförmigen Pflanze sind, die unterirdisch, in der Humusschicht der Erde oder im Holz von Bäumen lebt. Darauf brachten einige Fachleute den Pilz mit einem Federstrich um seinen angestammten Namen, er

hieß von nun an «Fruchtkörper», abgekürzt «Frkp.», lies: Eff-Er-Ka-Pe oder Efferkappe. Das filzige Gebilde im Boden, bis dahin als Pilzgattung *Byssus* bekannt, hatte sein Geheimnis preisgegeben, und drei Jahre später unterscheidet der Thuner Apotheker Trog das *Pilzmycelium* im Boden, die «Pilzmutter», wie er sagt, und den *Pilzfruchtkörper*. Damit war der Pilz buchstäblich beerdigt! Heute können wir lesen:

Jeder Pilzfreund weiß, wie verschieden die *Fruchtkörper der Pilze* ausgebildet sein können. Die *Pilze* werden ... durch die verschiedene Form *ihrer Fruchtkörper* unterschieden. (Dr. H. Jahn: *Pilze rundum*, 1949, Seite 29.)

Das Mycel ist das Fadengeflecht der Pilze, mit Ausnahme der Fruchtkörper ... (Dr. M. Moser, *Blätter- und Bauchpilze*, 1955, Seite 9.)

Demnach lebt der Pilz im Boden und bildet Efferkappen, Fruchtkörper. Diese Pilz-Fruchtkörper erlangen erst in der Kche wieder ihr Naturrecht und dadurch den Namen zurück, denn der Köchin müssen sich auch große Mykologen unterziehen, wie sich versteht.

Den Pilz in den Boden verdammen ist ein aussichtsloses Ansinnen. Aussichtslos, denn die aus dem Boden auferstehenden Fruchtkörper der unterirdischen Pflanze sind Pilze und nicht umgekehrt. Angenommen, es gäbe einen unterirdischen Apfelbaum, der seine Früchte aus der Erde stößt. Schon die Höhlenbewohner hätten diese am Boden sitzenden Kugeln als «Äpfel» bezeichnet. Heute hätten wir pfelkenner und pfelfreunde. «Aepfel rundum» und die «Äpfel Mitteleuropas» von Jahn und Haas sind bekannte Fachbücher, ebenso: Benedix: «pfeljagd – weidgerecht!» und Moser: «Blätter- und Bauchpfel». Wir essen gedörrte Äpfel, würzen unseren Reis mit pfelpulver.

Nun kommt der Sündenfall: Die Botaniker entdecken die pfelpflanze. Großartig! Alle Werte umgewertet, die Wissenschaftler erklären, die Äpfel seien eigentlich gar keine Äpfel, sondern Äpfel-Fruchtkörper. Der Apfel ist ein unterirdisches Fadengeflecht. Unwissenschaftlich, ja falsch ist: Der Steinapfel hat einen dicken Stiel. ber Nacht ist der unsinnige Schluß perfekt, der Steinapfel heißt jetzt Steinapfel-Fruchtkörper und den bisherigen Steinapfelbaum nennen die Wissenschaftler – Steinapfel. Der Vater ist ein Kind und das Kind die Kindesfrucht!

Nicht wahr, Steinapfel-Fruchtkörper sind ein Unding. Pilz-Fruchtkörper oder «Pilzkörper», wie die landläufige Wortkreuzung lautet, sind aber nicht besser, sie stiften Verwirrung noch und noch. Diese Erkenntnis setzt sich hier und dort durch. Ich zitiere:

Was man gewöhnlich als Pilz bezeichnet, sind die Fruchtkörper einer meist unterirdischen Pflanze. (E. Habersaat: *Pilzflora*.)

Was wir als Pilze sammeln, sind ... die Fruchtkörper der unterirdisch lebenden Pilzpflanze. Wenn wir unter einem Pilz nachgraben, finden wir ... ein Fadengeflecht. (Dr. H. Jahn: *Pilze rundum*, 1949, Seite 29.)

Der «Pilz» ist ... der Fruchtbehlter einer Pflanze, die den Erdboden durchzieht. Die Fruchtkörper – eben die Pilze – sind mit Trgerzellen bedeckt ... (Dr. E. H. Benedix: *Pilzjagd – weidgerecht*, 1948, Seite 7.)

Also: Was wir auf dem Erdboden finden, sind Pilze. Der Pilz ist – botanisch gesehen – der Fruchtkörper der «Pilzpflanze». Es ist dies die natürliche Auffassung auch der Sachverständigen, und ich darf mit Freude feststellen: In seiner «Kleinen Pilzkunde Mitteleuropas» hat J. Peter das Problem nicht umgangen, sondern er hat es gelöst: «Die über der Erde sich bildenden ‚Pilze‘ sind die Fruchtkörper der Pilzpflanze, die im Substrat verborgen ist. Spreche ich von Pilzen, so meine ich die Fruchtkörper; die eigentliche Pilzpflanze nenne ich Myzelium.» Das ist klar!

Launen der Natur

Pilze kommen immer wieder an den unmöglichsten Standorten vor und veranlassen zum Nachdenken. Beim Schopftintling, der größtenteils auf Wiesen, in Parks und auf Schuttplätzen vorkommt, ist das Hochheben eines Makadambelages außergewöhnlich. Aber vollbringen viele Pilze nicht immer wieder solche Kraftleistungen, wenn sie besonders harte Bodenstellen, zum Beispiel Fahrspuren auf Waldwegen oder an Wegrändern, durchbrechen? Bei dem Versuch, dem Rätsel solcher Kraftleistungen auf die Spur zu kommen, tauchen mannigfache Probleme auf.

Vorbemerkung. Die Unterlage für einen Makadambelag, der aus Bruchriesel mit Teerzusatz besteht, muß mittels Walze oder Vibrator stark verdichtet (bis zu 30–40 cm Tiefe) werden. Bekannt ist allgemein, daß Pilzfruchtkörper zu 90% aus Wasser bestehen, welches eines der unelastischsten Elemente mit sehr geringer Verdichtungsfähigkeit ist. Der als zartes und schlankes Gebilde bekannte Schopftintling ist in jungem Zustande beim Durchbrechen des Bodens ein ziemlich festes Gebilde.

Begründung. Wenn sich das aus Hyphen (röhrigen Zellfäden) bestehende Myzel (Pilzgeflecht) soweit gekräftigt hat, daß es zur Fruchtkörperbildung kommt, beginnt die Schwerarbeit. Der Fruchtkörper besteht wiederum aus röhrigen Hyphen, in denen der Nahrungs- und Wassertransport stattfindet und aus einer Rindenschicht (dickwandigen Hyphen). Der Widerstand, der dem Fruchtkörper bei seinem Ziel, an die Oberfläche zum Sporenabwurf zu gelangen, allseitig entgegensteht, muß auf dem kürzesten Wege überwunden werden. Das der Nahrungsaufnahme dienende Myzel pumpt ohne Unterbrechung, wahrscheinlich in bestimmten Zeitperioden, Nährstoffe und Wasser in den Fruchtkörper. In den Hyphen des Fruchtkörpers entsteht durch die Wasseraufnahme und das ständige Pumpen des Pilzgeflechtes ein Druck, der größer sein muß als der Erddruck und die Makadamfestigkeit. Ob das periodische Pumpen Schwingungen erzeugt, die die Arbeit fördern können, ist nicht zu sagen.

Die Druckverhältnisse und den Ablauf des Durchbruches habe ich versucht zeichnerisch darzustellen. Wahrscheinlich dürfte die Kraftleistung je nach Materialdichte mehr oder weniger Zeit in Anspruch nehmen. Zu beachten wären noch die Pilzformen, die für solche Arbeiten durch Eiform, Kugelform, Kegelform usw. ausgerüstet sind. Wahrscheinlich findet bei allen Pilzen der Vorgang des Substratdurchbruches in der gleichen Art statt.

Johann Stangl, Augsburg